

Die pädagogische Teamarbeit an einer Waldorfschule mit gemeinsamem Unterricht

Dieser Aufsatz wurde in seinem Ursprung für ein Sachbuch zum Thema „Der Waldorflehrer“ verfasst und beschäftigt sich mit den Erfahrungen der pädagogischen Teamarbeit an der Integrativen Waldorfschule in Emmendingen.

Eine der häufigsten Fragen, wenn es um Inklusion geht ist, unseren Erfahrungen nach, die enge und organisierte Form der Teamarbeit.

Der Text wurde für diese Forum leicht bearbeitet.

(Anmerkung der Verfasserin)

„Eine Chance für die Waldorfpädagogik“

von Thomas Erle und Silke Engesser

Integrative Waldorfschule Emmendingen, Mai 2011

Teamarbeit an einer integrativen Waldorfschule¹

Als Eltern und Lehrer Anfang der 1990er Jahre im Begriff waren, ein Konzept für die neu zu gründende Integrative Waldorfschule in Emmendingen (Baden Württemberg) zu entwickeln, wurde deutlich, dass viele Elemente aus der Waldorfpädagogik neu gedacht werden mussten. Für Klassen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden sollten, war es nötig, neben zahlreichen anderen Fragen, auch die Rolle des Klassenlehrers neu zu betrachten.

Verschiedene Faktoren traten in den Raum, wie etwa die zusätzlichen Kompetenzen der Pädagogen (Heil- oder Sonderpädagoge und Klassenlehrer), die innere Haltung zu Heterogenität und die Herausforderung der Differenzierung. Insbesondere die unabdingbare Zieldifferenzierung und nicht zuletzt die Methodenvielfalt.

Diese Aufgabenstellung mündete an der Emmendinger Waldorfschule unter anderem schließlich in dem Konzept des Teamteaching (Lehrtandem) für den integrativen Unterricht.

Kompetenz im Umgang mit Kindern mit und ohne Behinderung, Zusammenarbeit auf Augenhöhe, individuelle Förderung und der gemeinsame Blick „aufs Ganze“ waren gefragt.

Was ist ein pädagogisches Team?

(„Jedes Team ist eine Gruppe, aber nicht jede Gruppe ist ein Team“)

Das Unterrichten im Team, das so genannte Teamteaching, gilt nach wie vor als pädagogische Neuerung, wenngleich es als Sozialform per se nicht neu ist. Es handelt sich um eine Art des Unterrichtens, bei der zwei oder mehr Pädagogen die Unterrichtsinhalte, den Unterricht an sich und auch die Nachbereitung gemeinsam erarbeiten und durchführen.

Dies bringt für den Pädagogen eine neue Betrachtung des Berufsverständnisses mit sich. Die Chance der gegenseitigen Reflexion und Befruchtung im Sinne des Kompetenztransfers birgt ebenso neue Impulse wie die unabdingbare Differenzierung in Methode und Ziel. Durch unterschiedliche Kompetenzen der Pädagogen kann gezielt auf die verschiedenen Bedürfnisse in einer Klasse eingegangen werden.

Im waldorfpädagogischen Kontext bedeutet Teamteaching über das eigentliche Unterrichten hinaus zusätzlich die gemeinsame Verantwortung für eine Klasse über mehrere Jahre. Ebenso die gemeinsame Elternarbeit.

Teamfindung

Bei der Einrichtung von Teams haben sich - aus den Erfahrungen in Emmendingen - einige Möglichkeiten als förderlich und unterstützend erwiesen. Dabei bildet die Zeit einen wesentlichen Faktor. Ein neues Team sollte sich in der Kennenlernphase ausreichend Zeit nehmen, um Gemeinsamkeiten, Haltungen und Befindlichkeiten auszutauschen. Dies sollte geschehen, bevor eine Entscheidung zur Zusammenarbeit fällt. Hierfür eignet sich besonders das gemeinsame Tun, sei es im künstlerischen oder im erlebnispädagogischen Bereich. Gemeinsame Gespräche mit Dritten über Teamarbeit und deren Schätze und Schatten, sind hilfreich und werden im Rückblick insgesamt als positiv und förderlich beschrieben. Unterschiedliche Teamarbeitsmodelle innerhalb der Schule in Hospitationen kennen zu lernen, schärft die Wahrnehmung für die eigenen Möglichkeiten und Grenzen.

Teamteaching als Prozess

In der Fachliteratur² geht man von vier Entwicklungsphasen im Team aus. In der Startphase (Forming) geht es um die Ziele des gemeinsamen Unterrichts. Die gegenseitigen Wünsche und Erwartungen werden ausgetauscht und erste Erfahrungen im Teamteaching werden erworben.

In der zweiten Phase (Storming) sind erste, sowohl positive als negative Erfahrungen entstanden. Spannungen und Konflikte können nun auftreten. Ursachen können die Dominanz eines der Teampartner sein oder auch unterschiedliche Stile im Unterrichten, bzw. Arbeiten. Vielleicht stimmen auch die pädagogischen Grundhaltungen nicht überein. Nun geht es darum, auszuhandeln, wie es weiter gehen soll. Diese Phase ist die unangenehmste und es können Gefühle der Enttäuschung aufkommen.

In der dritten Phase (Norming) geht es darum, die Kommunikation (wieder) aufzunehmen und mit den unterschiedlichen Standpunkten konstruktiv umzugehen. Gegenseitiges unterstützendes Feedback zu geben muss nun erlernt und geübt werden.

Die vierte Phase (Performing) ist die letzte Phase des Entwicklungsprozesses. Die Basis bildet die Gleichwertigkeit in der Zusammenarbeit und die Offenheit, über Konflikte zu sprechen. Die individuellen Stärken kommen nun zur Geltung und ergänzen sich. Eine gewisse Professionalität findet ihren Platz.

Ein Wir-Gefühl, gemeinsame Ziele, Absprachen und gegenseitiger Respekt sind das Ergebnis.

Diese Phasen sind individuell unterschiedlich lang und intensiv. Relevant scheint hier die Erkenntnis, dass Teambildung ein stetiger Prozess ist und mit Bewusstsein gestaltet sein will.

Qualitäten und Möglichkeiten - Team-Teaching in der Praxis

Zu Beginn wurde dargestellt, wie das Teamteaching an der IWS Emmendingen historisch zunächst aus der Notwendigkeit heraus eingeführt wurde. Die sich daraus in der Praxis ergebenden Qualitäten und Möglichkeiten, sowie deren Vor- und Nachteile sollen im Folgenden ausführlicher dargestellt werden. Diese Betrachtungen gehen vom Team Klassenlehrer - Heilpädagoge/Heilpädagogischer Lehrer bzw. Sonderpädagoge aus,

können aber mit Differenzierungen auch auf andere Konstellationen angewandt werden (z.B. Fachlehrer - Heilpädagoge, s.o.).

1. Planung und Vorbereitung des Unterrichts

Jahresplanung und Epochenplanung erfolgen gemeinsam. Der hygienische Ablauf eines Schuljahres erfährt eine zusätzliche Optimierung durch das Eingehen auf die Bedürfnisse der Schüler mit Behinderung, die wiederum der gesamten Klasse zugute kommen (Dauer und Aufeinanderfolge von Epochen, Klassenfahrten, Ausflüge, Jahresfeste, Projekte wie z.B. Theater). Bei der Planung der jeweiligen Epoche werden von den beiden Lehrern die Schwerpunkte bzw. Kernthemen herausgearbeitet und konzipiert, welche Bereiche jeweils integrativ, bzw. wenn nötig, in spezifischer Ausprägung unterrichtet werden. Bereits in dieser Planungsphase erweist sich die erweiterte Ideenvielfalt ebenso als Vorteil, wie der Austausch von Materialien bis hin zur Ökonomie der Vorbereitung (Aufteilen der Aufgaben). Dabei werden die Wissens- und Könnensschwerpunkte des Einzelnen nicht nur gezielt eingesetzt, sondern können mit Hilfe des Partners eine Ergänzung und Steigerung erfahren.

2. Durchführung des Unterrichts

a) Führung

In der Praxis des Unterrichtens haben sich verschiedenste Modelle des Teamteaching herauskristallisiert und bewährt. Diese können sehr unterschiedlich sein und auch von Epoche zu Epoche bzw. von Tag zu Tag wechseln. Die Entscheidung darüber liegt in der Freiheit des Teams und der Notwendigkeit des jeweiligen Unterrichts.

Einige Möglichkeiten der Führung:

- einer der Teampartner führt die Klasse durch eine Unterrichtseinheit, der andere arbeitet zu
- beide Teampartner wechseln sich ab
- die Teampartner arbeiten intuitiv in freier Form zusammen
- Mischformen

In jedem Fall bedarf die Art der jeweiligen Durchführung der vorherigen Absprache. Aus der Notwendigkeit heraus können sich spontane Änderungen ergeben.

b) Aufgabenteilung

Die Teilung der jeweiligen Aufgaben erfolgt in freier Form und ergibt sich in der Regel aus der gemeinsamen Vorbereitung. Dies kann den jeweiligen Fähigkeiten des Teampartners entsprechen, muss aber nicht. Ebenso ist es möglich, Aufgaben zu übernehmen,

- um in spezieller Weise auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen zu können (Prinzip des gemeinsamen sich Neu-Erarbeitens)
- um dem Teampartner in einer Art praktischem mentorengestütztem Lernen die Erarbeitung neuer Methoden zu ermöglichen
- in der die Persönlichkeit und das Temperament des Lehrers eine wichtige Rolle spielt
- um Arbeits- und Kräfteaufwand ökonomisch zu verteilen

c) Ideen- und Methodenvielfalt

Bedeutete dies schon bei der gemeinsamen Vorbereitung eine qualitative Erweiterung, so kann auch die Art des Unterrichtens durch unterschiedliche Lehrerpersönlichkeiten an Lebendigkeit, Vielfalt und Abwechslungsreichtum deutlich gewinnen. Die Herausforderungen, die sich bisher einem Kollegen allein stellten, werden den Fähigkeiten und Neigungen entsprechend aufgeteilt. Dies kann bis zum Übernehmen spezieller ‚Rollen‘ gehen.

Weitere, oft gehandhabte Differenzierungen sind möglich

- bei Handlungs- und zieldifferenziertem Arbeiten
- im Wechsel zwischen darstellerischen Ausführungen und praktischem Tun, wobei hier durchaus die jeweiligen Begabungen des Teampartners zum Tragen kommen. Der ‚Erzähler‘ wechselt sich ab mit dem ‚Praktiker‘, der andere arbeitet jeweils zu
- beim künstlerischen Tun (Erarbeiten von Gedichten, Balladen, Szenen, im Musikalischen, beim Malen und Zeichnen, beim Tafelbild, in der Heftgestaltung)
- beim Arbeiten in Gruppen

Die Anwesenheit zweier Lehrer in einer Unterrichtsstunde ermöglicht darüber hinaus weitere Möglichkeiten, durch die das Ganze an Tiefe und Qualität gewinnen kann:

- differenzierte Begleitung einzelner Schüler
- unterschiedliche Ansprechpartner für unterschiedliche Schülerbedürfnisse
- erweitertes Zeitbudget für die Gruppe/für den Einzelnen
- spontanes Korrektiv

d) innere Führung der Klasse

Eine wesentliche Qualität des Teamteaching betrifft die Wahrnehmung sowohl einzelner Schüler als auch der Klasse als Ganzes. Die Beobachtungen des Lehrers erfahren eine Ergänzung durch den Teampartner, die anders nicht möglich ist. Der Blick auf die Klasse wird naturgemäß differenzierter und intensivierter.

Darüber hinaus ergeben sich weitere Vorteile:

- die unterschiedlichen Blickwinkel der Teamlehrer
- unterschiedliche Voraussetzungen durch spezielle Fähigkeiten der Teampartner (Ausbildung, Berufs- und Lebenserfahrung, Alter)
- das Ermöglichen spezieller Wahrnehmungsaufgaben; z.B. kann ein einzelner Schüler, eine Gruppe, eine Lernsituation beobachtet werden, während der Teampartner den Unterricht führt
- heilpädagogische Aspekte (s.u.) der Wahrnehmung ergänzen die übliche Kinderbeobachtung

Diese Möglichkeiten wirken sich unmittelbar auf die innere Führung der Klasse aus:

- die Gefahr von ‚Scheuklappen‘ wird verringert
- der ‚zweite Blick‘ ermöglicht ein differenzierteres Urteil
- Lieblingsschüler und deren Gegenteil werden objektiver wahrgenommen
- bei Schülerbesprechungen im Team und in der Lehrerkonferenz
- beim Erstellen von (Text-) Zeugnissen, der Auswahl von Zeugnisprüchen und bei Beurteilungen jeglicher Art

e) Soziales Handeln und Vorbild

Eine gute Art der Zusammenarbeit im Team bietet Möglichkeiten des sozialen Austauschs und der Erweiterung der entsprechenden Kompetenzen.

- die Teampartner lernen voneinander und aneinander (Kompetenztransfer, Erfahrungsaustausch, pädagogische, didaktische und soziale Fähigkeiten)
- Möglichkeit spontanen und geregelten Feedbacks, kritische Auseinandersetzung
- Mentorenschaften, Einarbeitung eines neuen Teampartners
- aktive Bewältigung von Krisen
- gegenseitige Motivation
- Erleichterung im Krankheitsfall bzw. bei Überlastung
- Vorbild gegenüber den Schülern

Voraussetzungen von Teamarbeit - was braucht ein Teamlehrer?

Aus den Erfahrungen in Emmendingen heraus hat sich gezeigt, dass einige Faktoren in besonderer Weise teamförderlich sind.

An erster Stelle steht als selbstverständliche Voraussetzung die Bereitschaft und Offenheit dieser Arbeitsform gegenüber. In engem Zusammenhang damit steht die Fähigkeit, entsprechend der Kompetenz jedes Einzelnen auf seinem Gebiet das „Gemeinsame“ zu entwickeln. Als erstrebenswerte fachliche Kompetenz im Bereich der Heilpädagogik gilt eine entsprechende Ausbildung für den Schulbetrieb (s.u. Absatz: Der heilpädagogische Impuls). Das gegenseitige Vertrauen und die Verlässlichkeit sind ebenso wichtig, wie die Fähigkeit des Loslassens von gewohnten und lieb gewonnenen Arbeitsweisen. Die Bereitschaft, auf Augenhöhe miteinander zu arbeiten und in einem gleichberechtigten Kontext die Verantwortung zu teilen, ist eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Arbeit im Team. Die forschende und fragende Grundhaltung der Lehrer, die gern von der Waldorfpädagogik in Anspruch genommen wird, kann in der Teamarbeit wunderbar aufgegriffen werden und eine ganz neue Dimension erreichen.

In einer Umfrage im Kollegium der IWS haben sich wiederholt die folgenden Aussagen gefunden:

- unabdingbar ist eine übereinstimmende Haltung in Bezug auf Pädagogik und Integration
- im Zentrum der Arbeit sollte bei beiden Teampartnern die Begeisterung für die Aufgabe mit den Kindern stehen
- von Bedeutung ist ebenso das Interesse an der Person des Partners, bzw. was ihm/ihr wichtig ist

Hier wird deutlich, dass ein gutes Gelingen entscheidend von der einzelnen Persönlichkeit abhängt und deren Möglichkeiten, mit den eigenen Stärken und Schwächen, aber auch mit denen des anderen umzugehen.

Selbsterfahrung und das Kennen der eigenen Gefühle und Ängste sind ebenso unerlässlich für die Arbeit und den Umgang mit Kindern wie die Erfahrungen mit der eigenen Emotionalität. Im Team ist der Ort, diese Aspekte zu reflektieren.

Kooperationsfähigkeit und der offene Umgang mit Barrieren, wie Konkurrenz- oder Profilierungsängsten, sind gefordert.

Der heilpädagogische Impuls

Teamteaching an der IWS Emmendingen ist grundlegend mit dem heilpädagogischen Impuls verbunden. Die im Sonder- und heilpädagogischen Bereich erforderlichen Diagnose- und Förderverfahren stellen eine Notwendigkeit im Team dar, die weit über die Möglichkeiten des Klassenlehrers hinaus gehen. Sie erlauben einen kompetenten und professionellen Umgang mit den Herausforderungen der Heterogenität einer Klasse. Der heilpädagogische Impuls ist nicht nur bei Kinderbesprechungen³ eine enorme Bereicherung für das Kollegium. Die Entschleunigung, die Überschaubarkeit und die intensive Rhythmisierung beeinflussen maßgeblich den Schulalltag und das gemeinsame Tun. Diese heilpädagogischen Elemente kommen allen Schülern zu Gute. Im Besonderen die Unterrichtsvorbereitung mit dem heilpädagogischen Blick und die anschließende Reflexion sind unabdingbar für die Qualität der Integration/Inklusion. Es zeigt sich, dass hier der grundsätzliche Entwicklungsgedanke, den Rudolf Steiner in der Allgemeinen Menschenkunde ausführt, nochmals in einer tieferen Dimension angesprochen ist und eine Bereicherung erfährt⁴.

Wie kann Teamarbeit gelingen?

Für das Gelingen von Teamarbeit müssen entsprechende Bedingungen geschaffen werden. Eine wichtige Erfahrung ist, dass Teamarbeit Zeit benötigt, um fruchtbar zu werden - vor allem auch im Sinne der praktischen Umsetzung im Alltag. Mittlerweile wurde offensichtlich, dass Teamarbeit im Sinne der Integration bzw. Inklusion nicht als ein Zeitsparmodell gedacht werden kann. Die wöchentliche Teambesprechung benötigt einen festen Platz im Stundenplan. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Notwendigkeiten abhängig von den Inhalten der Epoche oder des Faches, von den Erfahrungen der Teampartner und nicht zuletzt von den aktuellen Bedürfnissen der Schüler und der Klasse. Dies drückt sich aus in täglichen Telefonaten und E-Mail Austausch bis hin zu längeren Treffen in unterrichtsfreien Zeiten, um unter anderem auch an grundsätzlichen Fragestellungen zu arbeiten.

In verbindlichen und klar formulierten Teamverträgen werden Absprachen festgehalten. Diese Vereinbarungen werden jährlich erneuert. Die Teamverträge sehen in der Praxis sehr unterschiedlich aus und werden möglichst individuell gestaltet. Jedes Team soll und muss seinen Modus finden, wie es am fruchtbarsten und effektivsten gemeinsam arbeitet. Die Teamsupervisionen⁵ sind eine hilfreiche Unterstützung, vor allem in der Findungsphase. Die Erfahrungen sind durchweg positiv. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit nimmt die Ausschöpfung dieser Möglichkeit nach einigen Jahren ab. Die Frage bleibt offen, ob die Supervision nicht obligatorisch und verbindlich regelmäßig für jedes Team stattfinden sollte.

Hilfreich und wichtig für neue Mitarbeiter sind Mentorenschaften durch teamerfahrene Kollegen.

Eine gute Rückblickskultur auf die Arbeit im Team schafft Bewusstsein. Sie bietet die Möglichkeit der Objektivierung und Reflexion im Hinblick auf die Qualität.

Es hat sich gezeigt, dass auch gemeinsame Fortbildungen zur positiven Teamentwicklung beitragen können.

Der Kompetenztransfer für die Bedürfnisse der unterschiedlichen Kinder findet sowohl in den Teamsitzungen statt, als auch in den pädagogischen Konferenzen und den Klassenkonferenzen. Ein hohes Maß an Austausch und Transfer hat seinen Platz insbesondere während der Entwicklungs- und Förderplangespräche⁶.

In den Zeiten, in denen Unterricht in kleinen Gruppen, in getrennten Räumen oder in zeitlich verschobenem Rahmen stattfindet, braucht es eine gute Wahrnehmung dafür, die Gruppen, bzw. die Klasse wieder zusammenzuführen. Die innere Verbindung wieder herzustellen ist hier eine wesentliche Aufgabe für beide Teamkollegen.

Sämtliche oben genannten Möglichkeiten und Qualitäten gelten auch für Fachteams.

Diesen Teams, die sich aus einem Fachlehrer und einem Kollegen aus dem Klassenteam zusammensetzen, sind mitunter aber durch äußere Gegebenheiten Grenzen gesetzt.

Die Zusammenarbeit erweist sich hier meist als weniger intensiv, Vor- und Nachbereitung finden eher individuell statt. Der Fokus liegt auf einer anderen Fragestellung.

Beispiel für ein Fachteam:

Im Englischunterricht der Unter- und Mittelstufe bilden sich Fachteams mit den Fachkollegen für Englisch und den jeweiligen Klassenlehrern oder Heilpädagogischen

Lehrern, die Englisch als Nebenfach studiert haben. Hierbei ist für die Schüler neben der fachlichen Kompetenz die Kontinuität der Bezugsperson gewährleistet. Diese Variante birgt einen hohen Arbeitsaufwand für die Englischkollegen, da sie die Vor- und Nachbereitung mit zahlreichen Teampartnern bewerkstelligen müssen. Im künstlerisch-handwerklichen Bereich hat sich die Bildung von sogenannten Kompetenzteams als brauchbare Möglichkeit erwiesen. Die Sekundär-Kompetenzen jedes Kollegen und seine Neigungen spielen hierbei eine wichtige Rolle und bieten entsprechende Möglichkeiten.

Teamteaching aus Schülersicht

Jeder Schüler hat sein individuelles Lern- und Sozialverhalten, das er mit seiner Persönlichkeit in das Klassenganze einbringt und das dort weitere Entwicklung erfährt. Auch wenn in der Waldorfpädagogik das Bemühen besteht, den Menschen als Ganzes anzusprechen, zu erreichen und zu entwickeln, kann die Art des Lernens bei dem Einzelnen unterschiedlich sein⁷.

Bei der durch zwei Unterrichtende erweiterten Vielfalt der Methodik, der didaktischen Inhalte und nicht zuletzt des Tempos bestehen für den einzelnen Schüler zusätzliche Möglichkeiten des Zugangs zu den Unterrichtsinhalten. Oftmals wird durch einen Wechsel der Unterrichtsführung eine Art ‚frischer Wind‘ für den Schüler empfunden, der dessen Motivation direkt zugute kommt. Die Gefahr der einseitigen Festlegung bzw. Gewöhnung an einen einzelnen Lehrer (im negativen Sinne) wird deutlich reduziert. Dies kommt der Klasse vor allem in Wechselsituationen zugute, z.B. beim Übergang in die Oberstufe. Das Lehrerteam wirkt in direkter Weise als Vorbild für soziales Verhalten. Die bereits anfangs beschriebenen Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit der Unterrichtenden sind bewusst und unbewusst für den Einzelnen und die Klasse als Ganzes wahrnehmbar.

Dazu zählt insbesondere
- der gegenseitige Respekt

- die Anerkennung der Fähigkeiten und des Handelns
- das Interesse an der Persönlichkeit und Arbeit des Anderen
- Toleranz und Geduld
- Entwicklung einer gesunden Kultur des Umgangs mit Fehlern und Unzulänglichkeiten

Durch die ergänzende und damit erweiterte Beobachtung erfahren die Schüler erhöhte Aufmerksamkeit, die eine gerechtere Beurteilung zulässt und zu besserer Motivation und sinnvollerem Umgang mit Lerndefiziten führt. Persönliche und soziale Probleme werden besser erkannt. Die Stärkung des Selbstwertgefühls des Schülers kann zusätzliche Qualitäten erfahren.

Das an Waldorfschulen übliche und durchaus bewährte Prinzip des Klassenlehrers als ‚liebvolle Autorität‘ wird durch die bisher genannten Möglichkeiten des Teamteaching nicht bzw. nur wenig berührt. Die jahrelange Erfahrung zeigt, dass die Schüler dieses Prinzip problemlos auf beide Teamlehrer übertragen. Ebenso ist es möglich, dass der Einzelne sich einen der beiden als persönlichen ‚Favoriten‘ aussucht und den jeweils anderen als bereichernde Erweiterung und Ergänzung erfährt. So berichten Schüler aus der Unterstufe zuhause stolz, dass sie nicht nur einen, sondern sogar zwei Lehrer hätten. In Mittel- und Oberstufe richten sich die Schüler mehr nach fachlichen Gesichtspunkten, unter denen die Wertschätzungen durchaus wechseln können. Die freie Wahl dessen, der das Vertrauen des Einzelnen genießen darf, ist für manche eine Erleichterung, die vor allem in Krisenzeiten (Rubikon, Pubertät, Beginn der Oberstufe, Orientierung auf die Zeit nach der Schule) die Begegnung und das Gespräch zwischen Schüler und Lehrer erleichtert.

Das Team im Schulganzen

Kollegium

An Stelle des Klassenlehrers wird die Klasse in der Schule durch ein Team repräsentiert. Dies erweitert die Möglichkeiten des Einzelnen in ähnlicher Weise wie bereits bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts dargestellt wurde.

Im Besonderen gilt dies für

- Schülerbesprechungen

- Klassendarstellungen
- Klassenkonferenzen

Weitere qualitative Verbesserungen entstehen aus der Situation heraus:

- die Erreichbarkeit der Verantwortlichen wird durch einen zweiten Ansprechpartner verbessert
- in Krankheitssituationen wird durch den zweiten Kollegen die Kontinuität in der Klassenführung gewährleistet
- eine ggf. nötige Einarbeitung eines neuen Kollegen wird erleichtert
- Unterrichtshospitationen und Praktika können besser betreut werden

Eltern

Eltern können bei einem Lehrerteam von all dem profitieren, was bereits für die Schüler gesagt wurde. Jedem sind Situationen bekannt, in denen sich Eltern nicht richtig verstanden fühlen bzw. ihre Anliegen nicht ausreichend gewürdigt und umgesetzt werden. Nicht zuletzt ist ein vertrauensvolles Gespräch in manchen Fällen erleichtert. Dabei ist natürlich ein auf Augenhöhe arbeitendes Team Voraussetzung. Es gibt keine Geheimnisse oder falsche Vertrautheiten, es geht lediglich um das ‚Wie‘.

Schattenseiten der Teamarbeit

Die zahlreichen Chancen und Möglichkeiten der Teamarbeit auszuloten ist eine wunderbare und inspirierende Aufgabe. Gleichwohl ist auch hier die Gefahr des Scheiterns möglich und sollte nicht unausgesprochen bleiben.

Viele Faktoren zum Gelingen eines Teams wurden bereits benannt, und sollen in ihrer negative Ausprägung hier nicht wiederholt werden. In Schieflage kann die Teamarbeit vor allem dann geraten, wenn die gegenseitige Achtung und im schlimmsten Fall der Respekt voreinander leidet. Mangelnde Kommunikation und unausgesprochene Probleme bzw. Kritiken sind Alarmzeichen dafür, dass die „Chemie“ nicht mehr stimmt.

Inwieweit Schüler Kenntnis von konfliktbeladenen Situationen der Teams haben, zeigt sich unterschiedlich. Gerade Kinder und Heranwachsende verfügen bekanntlich über eine natürliche Sensibilisierung für zwischenmenschliche Stimmungen und Befindlichkeiten. Darauf muss unbedingte Rücksicht genommen werden. Es gilt hier eine essenzielle Regel: Teamkonflikte dürfen nicht vor den Schülern ausgetragen werden!

Die Tatsache, dass eine Teamarbeit, die vorzeitig beendet wird, einen persönlichen Schmerz hinterlässt, ist sicherlich nachzuvollziehen. Dass ein Team mitunter keinen Klassendurchgang hält (wie idealer Weise gewünscht), ist eine Realität, mit der

umgegangen werden muss. Supervision ist kein Allheilmittel und auch kein Garant für Team-Erfolg. Sie bietet aber unbestritten die Möglichkeit einer differenzierten Betrachtung der Situation und einer möglichen Lösungsfindung.

Eine ganze Schul- oder Klassengemeinschaft, bzw. Elternschaft kann durch einen schwelenden oder auch offen ausgetragenen Teamkonflikt aufgerührt werden, mit all ihren bekannten Projektionsfeldern. Eine Polarisierung sollte zum Schutze aller Beteiligten vermieden werden. Solche Prozesse bedingen unbedingt einer Führung durch verantwortliche Gremien und kompetente und erfahrene Menschen.

Mitunter ergibt sich auch die Möglichkeit, Teampartner zu tauschen, d. h. dass zum Beispiel Kollegen, die auf eine langjährige kollegiale Zusammenarbeit zurückblicken, neue Teams bilden. Festgefahrene Verhaltensmuster können dadurch aufgelöst werden, die Zusammenarbeit kann neue Impulse erfahren.

Ein gültiges Rezept für das Gelingen von Teamarbeit gibt es nicht. Im Rahmen der Möglichkeiten können aber Bedingungen für eine ausdauernde, fruchtbare und eben auch professionelle Teamarbeit geschaffen werden.

Fazit

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass Teamarbeit dann gute Voraussetzungen hat, wenn ein großes Maß an Freiheit in der Ausgestaltung liegt. Das Potenzial eines Teams kann ausgeschöpft werden, wenn jeder nach seinen Möglichkeiten seine Fähigkeiten einbringen kann. Hinzu kommt eine Bereicherung etwa durch weibliche und männliche Eigenschaften. In der Tat hat sich erwiesen, dass gerade diese Mischung eine positive Komponente bereithält.

Wo Freiheit zum Prinzip wird, ist die Verantwortung nicht weit. So ist es zu einem wichtigen Motiv geworden, dass das Team seine Zusammenarbeit und die Verantwortlichkeit weitestgehend selbst gestaltet. Das Team ist der Ort, der kreative Prozesse ermöglicht, der beide Partner in eine verbindliche Auseinandersetzung miteinander bringt, und der die Authentizität des Einzelnen ermöglichen soll.

Wer bereit ist, an sich zu arbeiten, den „Spiegel“ sucht und erträgt und wer dabei noch er selbst sein kann, wird langfristig eine so intime, kraftvolle und kreative Möglichkeit der pädagogischen Arbeit nicht mehr entbehren wollen.

Auch wurde beobachtet, dass das Teamteaching ein Lehrerkollegium nachhaltig verändert. Durch die Intensivierung der Verbindungen und Bindungen untereinander wird

in der Regel der Kontakt persönlicher. Die Erfahrung mit der gemeinsamen Arbeit im Team, insbesondere die Notwendigkeit der Kommunikation untereinander, prägt das Kollegium, seine Strukturen und sein Potenzial an gemeinsamer Arbeit. Die Gesamtgestalt wird somit wesentlich von diesen Erfahrungen gezeichnet.

15

Anhang:

¹Integration meint in diesem Zusammenhang den gemeinsamen Unterricht von Schülern und Schülerinnen mit und ohne geistige Behinderung. Der Begriff „Inklusion“ wird hier im gleichen Zuge verwendet, als Vision einer vollkommenen schulischen und gesellschaftlichen Teilhabe aller Menschen unbenommen ihrer spezifischen Begabungen und Behinderungen (im Sinne der UN-Konvention). Siehe auch: Engesser/Erle: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ - Die Integrative Waldorfschule Emmendingen‘, in Maschke (Hrsg.): ‚Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Integrative Praxis an Waldorfschulen‘, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 2010

² Halfhide, T. & Frei, M., Teamteaching, Wege zum guten Unterricht, Lehrmittelverlag Zürich

³ Kinderbesprechungen finden regelmäßig zu einzelnen Kindern im Gesamtkollegium statt. Hierbei wird nach einer umfangreichen und intensiven Bildgestaltung eine gemeinsame Wahrnehmung und daraus eine Fragestellung für einen Schüler erarbeitet. Die Erfahrung zeigt, dass schon dieses „Aufmerksamkeitsfeld“ eine Wirkung hat.

⁴ Als ein Beispiel von vielen aus der Praxis sei hier der so genannte „Stuhlkreis“ angeführt, eine zunächst organisatorische Form (alle sitzen im Klassenzimmer im Kreis auf Stühlen oder Bänken), deren soziale Dimension im Laufe der Schuljahre ein wichtiger Faktor ist. Die gemeinsame Zugewandtheit ist hierbei anschaulich, ebenso der gegenseitige Blickkontakt und die Gleichstellung jedes Einzelnen im Kreis. In Emmendingen wird, wann immer, möglichst in dieser Unterrichtsform gearbeitet, bis in die Oberstufenklassen.

⁵ In Emmendingen mit externen Supervisoren

⁶ Förderplangespräche: die Eltern der Kinder mit Behinderung erhalten im Jan./Febr. einen ausführlichen Überblick über Lernfortschritte und Ziele ihres Kindes allgemein und in den einzelnen Fachunterrichten. Beteiligt ist daran das Klassenteam, die Eltern, das gesamte Klassenkollegium und Therapeuten.

⁷ In der Mathematik gibt es beispielsweise den visuell, den akustisch, den rhythmisch geprägten Typ, aber auch Mischformen.